

# Die Umsetzung von Evaluationskriterien im Projekt „Perspektiven der schulischen Bildungs- und Erziehungsrealität von Kindern und Jugendlichen mit schweren und mehrfachen Behinderungen“ (BiSB-Projekt)

*Christian F.G. Schendera, Frauke Janz, Theo Klauß,  
Wolfgang Lamers*

*Pädagogische Hochschule Heidelberg*

Nicht nur werden Gegenstände einer Evaluation unterzogen, auch die angelegte Methode sollte einer Evaluation standhalten können. Um von der BiSB-Studie und der Qualität der ermittelten Befunde überzeugen zu können, wird dieser Beitrag die Umsetzung von Evaluationskriterien im Forschungsprojekt „Perspektiven der schulischen Erziehungs- und Bildungsrealität von Kindern und Jugendlichen mit schwerer und mehrfacher Behinderung“ (BiSB) vorstellen.

## 1. Das BiSB-Projekt

Vor über 20 Jahren wurde Schülerinnen und Schülern mit schwersten Behinderungen erstmals offiziell ein Recht auf schulische Bildung zugebilligt. In den letzten Jahren mehrten sich jedoch Stimmen, die die Eignung vorhandener Bildungs- und Erziehungskonzepte kritisch hinterfragten. Obwohl der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit schweren und schwersten Behinderungen in den Schulen ständig zunimmt (Holtz/Nassal 1999), ist die tatsächliche Eignung und tatsächliche Anwendung vorhandener Bildungs- und Erziehungskonzepte bislang nur unzureichend geklärt (z.B. Fröhlich 1991; Fornefeld 1997). Sogar die vorgebliche Integration von Kindern und Jugendlichen mit schweren und schwersten Behinderungen in die Schule für Geistigbehinderte wird in Frage gestellt (z.B. Dittmann 1998). Nur überzeugende Antworten können der zu befürchtenden Aushöhlung des Rechts auf schulische Bildung von Menschen mit schwersten Behinderungen entgegenzutreten (z.B. Antor/Bleidick 1995; Fröhlich 1993). Eine Evaluation der aktuellen Bildungs- und Erziehungsrealität von Kindern und Jugendlichen mit schwersten Behinderungen erschien daher an der Zeit und mehr als notwendig. Die BiSB-Studie ist zwischenzeitlich von 10/1999 auf bis voraussichtlich Ende 2004 projektiert.

Vor diesem Hintergrund war das Forschungsziel des BiSB-Projekts die Evaluation der aktuellen Bildungs- und Erziehungswirklichkeit von Schülerinnen und Schülern mit schwersten Behinderungen an Schulen in Baden-Württemberg. Neben

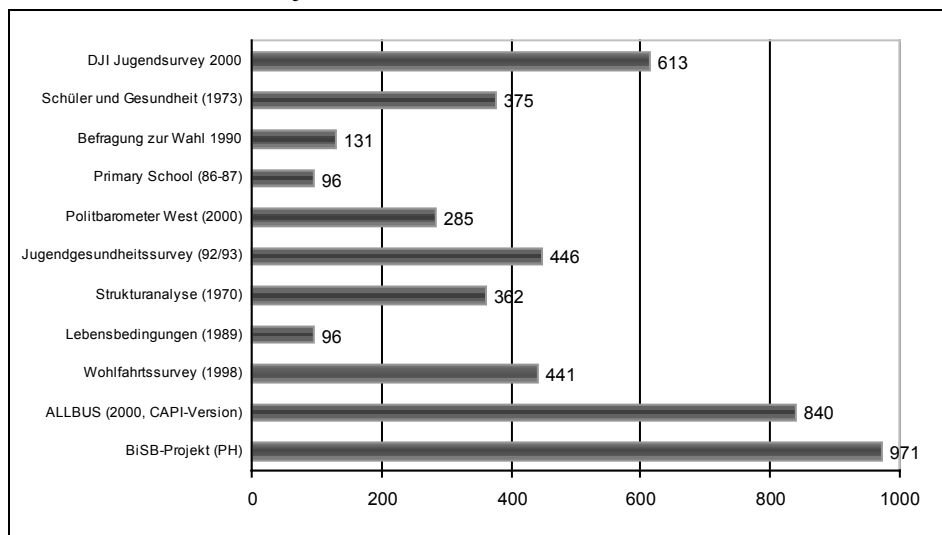
einer Analyse der vorliegenden Konzepte darauf hin, ob sie für die Bildungs- und Erziehungsrealität von Kindern und Jugendlichen geeignet sind, zur Kenntnis genommen und umgesetzt werden, wurde die aktuelle Erziehungs- und Bildungswirklichkeit der Schülerinnen und Schülern mit schwersten Behinderungen (die zum größten Teil nicht sprechen können) stellvertretend aus mehreren Perspektiven (u.a. Eltern, Lehrkräfte, Pflegepersonal und Schulleitungen) erfasst. Die multiperspektivischen Beurteilungen lassen u.a. Rückschlüsse auf ähnliche bzw. unterschiedliche Wahrnehmungen derselben Erziehungs- und Bildungswirklichkeit für Schülerinnen und Schüler zu. Ähnliche Beurteilungen legen nahe, auf perspektivenunabhängige Ergebnisse schließen zu können. Unterschiedliche Beurteilungen können u.a. mit der Verschiedenheit der Perspektiven (z.B. Sachnähe), besonderen Wahrnehmungsweisen (z.B. Ansprüchen, Ausbildung) von Eltern, Lehrkräften, Pflegepersonal usw. und anderen Faktoren (z.B. Bias) erklärt werden.

Für das Projekt wurden 114 Schulen in Baden-Württemberg angeschrieben. Von den kontaktierten Schulen haben 96,5 % (N = 109) teilgenommen. Der Rücklauf der versandten Fragebogenpakete betrug ca. 87%. Insgesamt nahmen über 1050 Eltern, Lehrkräfte, Schulleitungen, Therapeutinnen und Therapeuten, Pflegekräfte und Teams teil. Die Fragebögen für Eltern, Lehrkräfte usw. unterscheiden sich nicht nur inhaltlich, sondern auch in ihrem Umfang. Der längste Fragebogen war für die Lehrkräfte konzipiert und enthielt ca. 460 Variablen. Der kürzeste Fragebogen (für die Schulleitungen) enthielt ca. 170 Variablen. In sieben Fragebögen wurden über 1.600 Fragen gestellt, zusammengefasst verbleiben immer noch ca. 970 verschiedene Fragen. Während des Auswertungsprozesses kamen und kommen zahlreiche weitere (z.B. errechnete oder kodierte) Variablen hinzu. Die Anzahl der insgesamt vorliegenden Variablen dürfte gegenwärtig weit über 1.000 liegen, und im Laufe des Projektes noch weiter zunehmen. Das BiSB-Projekt ist das erste Forschungsprojekt zu diesem Themenbereich seit langem, und kann nach einer vorsichtigen Einschätzung der Zahl der erhobenen Variablen (siehe folg. Grafik) zu einem der größten sozialwissenschaftlichen Projekte der letzten Jahre gezählt werden.

Die systematische Untersuchung des Nutzens oder der Güte eines Gegenstandes wird als Evaluation bezeichnet. Eine Evaluation erfolgt systematisch, und zielt auf bestimmte Zwecke ab. Ein Evaluationszweck kann z.B. sein, die schulische Situation von mehrfach behinderten Schülerinnen und Schülern zu verbessern. Die erzielten Ergebnisse, Schlussfolgerungen oder Empfehlungen müssen nachvollziehbar sein, und auf empirisch gewonnenen qualitativen und/oder quantitativen Daten beruhen. Eine Evaluation muss wissenschaftlichen Kriterien für die Qualität empirischer Forschung genügen (DeGEval 2002; Kromrey 1999; DFG 1998).

Evaluationen sollen vier grundlegende Eigenschaften aufweisen: Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Fairness und Genauigkeit. Für die Umsetzung dieser Ziele formulierte die Deutsche Gesellschaft mehrere Standards, die sog. DeGEval-Standards (siehe DeGEval, 2002). Diese Standards umfassen u.a. die Standards des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2000, 1997) und der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (1997). Den Standards der DeGEval e.V. entsprechen auch die Standards der SEVAL (Schweizerische Evaluationsgesellschaft). In den folgenden Abschnitten wird die Umsetzung von Qualitätsstandards des BiSB-Projekts anhand der einzelnen DeGEval-Standards vorgestellt.

Abbildung 1: Die Anzahl der Variablen des BiSB-Projekts im Vergleich mit anderen Projekten



Quelle: U. a. Datenbestandskatalog des Zentralarchivs der Universität zu Köln.

## 2. Standards für Fairness und ihre Umsetzung

Die Fairnessstandards sollen sicherstellen, dass in einer Evaluation respektvoll und fair mit den betroffenen Personen und Gruppen umgegangen wird.

### F1 Formale Vereinbarungen

*Umsetzung:* Eine explizite schriftliche verpflichtende Vereinbarung war nicht nötig. Das freiwillige Engagement aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer war außerordentlich hoch. Die AnsprechpartnerInnen an den Schulen haben sich z.B. bereit erklärt, die Verteilung der Fragebögen selbst vorzunehmen. Lediglich das methodische Vorgehen wurde schriftlich festgelegt, um über diese Vorgabe eine standardisierte Vorgehensweise zu gewährleisten, also dass sich z.B. die ausgeteilten Fragebögen tatsächlich auf dasselbe Kind bezogen.

### F2 Schutz individueller Rechte

*Umsetzung:* Die Studie wurde so geplant und durchgeführt, dass Sicherheit, Würde und Rechte der in eine Evaluation einbezogenen Personen geschützt wurden. Die Anonymität aller Beteiligten und ihrer Angaben ist gewährleistet. Die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatten keine Verpflichtung, an der Studie teilzunehmen. Im Gegenteil ist dieses Projekt in einem interaktiven Prozess angelegt, in dem Fragestellungen mit den Beteiligten gemeinsam erarbeitet, (Zwischen-)Ergebnisse rückgemeldet und kommunikativ validiert werden, und neue Ideen zur praktischen Erprobung weitervermittelt werden.

### F3 Vollständige und faire Überprüfung

*Umsetzung:* Die Untersuchung ist sehr umfangreich und in weiten Teilen explorativ, so dass sicher gestellt ist, dass die schulische Situation dieser Schülerinnen und Schüler so umfassend und erschöpfend erfasst werden konnte, wie es mit einer Fragebogenerhebung nur denkbar ist. Der Perspektive der Schülerinnen und Schüler, die zum größten Teil nicht sprechen können, sollte sich möglichst weit dadurch angenähert werden, indem das gesamte Team, das mit ihnen arbeitet, in die Erhebung einbezogen wurde.

### F4 Unparteiische Durchführung und Berichterstattung

*Umsetzung:* Indem alle Berufsgruppen, die mit schwer und mehrfach behinderten Kindern arbeiten, zu Wort kamen, wird unterschiedlichen Sichtweisen aller Beteiligten und Betroffenen auf Gegenstand und Ergebnisse der Evaluation Rechnung getragen. Die Ergebnisse werden entsprechend der Auswertungen unparteiisch, fair und möglichst objektiv dargestellt.

### F5 Offenlegung der Ergebnisse

*Umsetzung:* Die Evaluationsergebnisse sollen allen Beteiligten und Betroffenen soweit wie möglich zugänglich gemacht werden. Aus diesem Grunde wurde u.a. der Kongress „alle Kinder alles lehren...“ initiiert, auf dem erste Ergebnisse dargestellt und diskutiert werden sollen. Die beteiligten Schulen erhielten hierzu vorab Einladungen, um bevorzugt an dieser Diskussion teilnehmen können. Die Beiträge aus Theorie und Praxis werden in Form von Tagungsbänden ebenfalls der breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht (Klauß/Lamers 2003; Lamers/Klauß 2003). Informationen über Tagung und Projekt werden auch über die Webseite <http://www.ph-tagung.de> bereitgestellt.

## 3. Standards für Nützlichkeit und ihre Umsetzung

Die Nützlichkeitsstandards sollen sicherstellen, dass die Evaluation sich an den geklärten Evaluationszwecken sowie am Informationsbedarf der vorgesehenen Nutzer und Nutzerinnen ausrichtet.

### N1 Identifizierung der Beteiligten und Betroffenen

*Umsetzung:* Schülerinnen und Schüler mit schwersten Behinderungen sind erst seit ca. 20 Jahren in den Schulen. Eine befriedigende, erschöpfende Definition für diese Schülerinnen und Schüler existiert nicht. Deshalb interessierte im Rahmen der Studie besonders, *welche* Schülerinnen und Schüler von den betroffenen Lehrerinnen und Lehrern ausgewählt werden. Die einzige Vorgabe von Projektseite aus war lediglich das Vorliegen einer schweren geistigen Behinderung (optional gekoppelt mit schwerer Körperbehinderung bzw. mit Verhaltensauffälligkeiten) auf Seiten der ausgewählten Schülerinnen und Schüler.

#### N2 Klärung der Evaluationszwecke

*Umsetzung:* Diese Studie verfolgt das Zusammenstellen von nützlichen Ansätzen und vielversprechenden Wegen, die in den Schulen z.T. in Eigeninitiative praktiziert werden. Der Zweck der Studie wurde den angeschriebenen Schulen bereits in einem ersten Anschreiben und einem persönlichen Telefonat erläutert, auch um dem Missverständnis vorzubeugen, dass diese Erhebung ein „Aufspüren von Missständen“ anstrebe.

#### N3 Glaubwürdigkeit und Kompetenz des Evaluators/der Evaluatorin

*Umsetzung:* Die Forderung, dass wer Evaluationen durchführt, persönlich glaubwürdig sowie methodisch und fachlich kompetent sein soll, damit bei den Evaluationsergebnissen ein Höchstmaß an Glaubwürdigkeit und Akzeptanz erreicht wird, wird damit u.a. eingelöst, dass z.B. DeGEval-Mitglied Dipl.-Psych. C.F.G Schendera über jahrelange Erfahrung in professioneller Forschungspraxis verfügt, und das Forschungsteam an der PH Heidelberg jahrelange praktische Erfahrung in der Arbeit mit diesen Schülerinnen und Schülern vorweisen kann.

#### N4 Auswahl und Umfang der Informationen

*Umsetzung:* Die Fragebögen umfassen (in weiten Teilen in Form von explorativen, hypothesengenerierenden Fragen) z.T. sehr umfangreiche Bereiche zu (u.a.) Teamarbeit, Unterricht, Klassenzusammensetzung, Elternarbeit, Integration in die Klassen, und Aus- und Fortbildung. Die verschiedenen Standpunkte der Sonderschul- und FachlehrerInnen, der TherapeutInnen, Pflegekräfte, SchulleiterInnen, Eltern und der Teams als Ganzes wurden in die Erhebung einbezogen, um die schulische Situation der Schülerinnen und Schüler umfassend zu beleuchten. Die Arbeitsgruppe „Schule für Schülerinnen und Schüler mit schwersten Behinderungen“ am Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, die sich aus diesen (Berufs-)Gruppen zusammensetzt, war an der Entwicklung der Fragebögen ebenfalls beteiligt.

#### N5 Transparenz von Werten

*Umsetzung:* Die Perspektiven und Annahmen der Beteiligten und Betroffenen, auf denen die Evaluation und die Interpretation der Ergebnisse beruhen, werden so beschrieben werden, dass die Grundlagen der Bewertungen klar ersichtlich sind. Dabei wird auch auf unterschiedliche Sichtweisen zwischen den Berufsgruppen Bezug genommen.

#### N6 Vollständigkeit und Klarheit der Berichterstattung

*Umsetzung:* Die Berichte werden alle wesentlichen Informationen zur Verfügung stellen, leicht zu verstehen und nachvollziehbar sein.

#### N7 Rechtzeitigkeit der Evaluation

*Umsetzung:* Das Projektvorhaben soll so rechtzeitig abgeschlossen werden, dass ihre Ergebnisse in anstehende Entscheidungsprozesse bzw. Verbesserungsprozesse

einfließen können. Trotz des unerwartet hohen Rücklaufs von über 96% der angeschriebenen Schulen, von über 1050 verwertbaren Fragebögen, und über (anfänglichen) 970 Variablen, sind gegenwärtig bereits alle Variablen univariat und deskriptiv sowohl für die Berufsgruppen separat, alle zusammengefasst, als auch im Vergleich ausgewertet. Die multivariaten Fragestellungen sind bereits zum Teil ausgewertet.

#### N8 Nutzung und Nutzen der Evaluation

*Umsetzung:* Planung, Durchführung und Berichterstattung dieses Projektes sollen Beteiligte wie auch Interessierte dazu ermuntern, die schulische Situation schwer und mehrfach behinderter Schüler an baden-württembergischen Schulen aufmerksam zur Kenntnis zu nehmen und die Ergebnisse dieses Projektes zu nutzen. Auch der Kongress „alle Kinder alles lehren...“, der von den Projektleitern veranstaltet wurde, und mit seiner großen Nachfrage die Brisanz des Themas verdeutlichte, ist ebenso eine Folge dieser Forschungsarbeit, wie u.a. auch eine Kooperation mit der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich (CH), die die an der PH Heidelberg entwickelten Fragebögen bereits in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz einsetzt.

## 4. Standards für Genauigkeit und ihre Umsetzung

Die Genauigkeitsstandards sollen sicherstellen, dass eine Evaluation gültige Informationen und Ergebnisse zu dem jeweiligen Evaluationsgegenstand und den Evaluationsfragestellungen hervorbringt und vermittelt.

#### G1 Beschreibung des Evaluationsgegenstandes

*Umsetzung:* Das Forschungsthema des Projekts „Perspektiven der schulischen Erziehungs- und Bildungsrealität von Kindern und Jugendlichen mit schwerer und mehrfacher Behinderung“ wurde in mehreren hundert Fragen abgebildet und dokumentiert, so dass es als eindeutig und umfassend identifiziert gelten kann. Aufgrund der Einbeziehung mehrerer Sichtweisen könnte man sogar so weit gehen und sagen, dass der Evaluationsgegenstand multi-perspektivisch untersucht und beschrieben wurde.

#### G2 Kontextanalyse

*Umsetzung:* Aufgrund der zahlreichen Forschungsfragen wie auch einer begleitenden qualitativ-iterativen Prozessanalyse kann davon ausgegangen werden, dass das Umfeld (Schule, Eltern) des eigentlichen Forschungsobjektes (schwer und mehrfach behinderte Schülerinnen und Schüler) detailliert untersucht und analysiert wurde. Das BiSB-Projekt zeichnet sich jedoch dadurch aus, dass es über zahlreiche (weit über 100 Variablen) sog. offene Fragen auch frei und z.T. seitenlang ausführlich formulierte Ideen, Wünsche und konkrete Praktiken der Untersuchungsteilnehmerinnen und -teilnehmer erhob, die es über das übliche Erfassen des Ist-Kontextes hinausgehend ermöglichen, einen wünschenswerten (zukünftigen, opti-

mierten) Kontext für schwer und mehrfach behinderte Schülerinnen und Schüler zu beschreiben.

#### G3 Beschreibung von Zwecken und Vorgehen

*Umsetzung:* Gegenstand, Zwecke, Fragestellungen und Vorgehen des Projektes, einschließlich der angewandten Methoden, wurden seit der Planung des BiSB-Projekts ausführlich diskutiert und dokumentiert. Insbesondere die Organisation der Datenerhebung, von der Kontaktierung der teilnehmenden Schulen, bis hin zum Monitoring des Rücklaufs und der Plausibilitätsprüfung der Daten ist sorgfältig in Protokollen beschrieben, so dass sie jederzeit eindeutig rekonstruiert und bewertet werden kann.

#### G4 Angabe von Informationsquellen

*Umsetzung:* Damit die Verlässlichkeit und Angemessenheit der Information auch von Dritten eingeschätzt werden kann, wurden üblicherweise die genutzten Informationsquellen protokolliert und dokumentiert. Das Besondere am BiSB-Projekt ist, dass hauptsächlich und erstmalig in diesem Ausmaß Menschen zu Wort kamen, die selbst konkrete Erfahrung über die schulische Situation schwer und mehrfach behinderter Kinder besitzen, nämlich Eltern, Teams, Lehrkräfte, etc.

#### G5 Valide und reliable Informationen

*Umsetzung:* Umfangreiche Protokolle und Programme dokumentieren die vorliegenden Datensätze, Variablen, Formate und Kodierungen, und u.a. auch komplexe Transformationsverfahren, wie z.B. ARRAY (SAS) bzw. LOOP (SPSS). Die Verfahren zur Gewinnung von Daten wurden so entwickelt und eingesetzt, dass von einer Zuverlässigkeit der gewonnenen Daten und ihrer Gültigkeit bezogen auf die Beantwortung der Zielfragestellungen auch nach fachlichen Maßstäben ausgegangen werden kann. Die fachlichen Maßstäbe der Forschung orientieren sich dabei an den Gütekriterien quantitativer und qualitativer wissenschaftlicher Praxis (z.B. Deutsche Forschungsgemeinschaft 1998).

#### G6 Systematische Fehlerprüfung

*Umsetzung:* Die in jeder Phase des Projekt gesammelten, aufbereiteten, analysierten und präsentierten Informationen, wie auch die verwendeten Programme und Materialien, wurden über sorgfältige Kontrollen, Plausibilitätsanalysen, und Querprüfungen wiederholt und systematisch auf Fehler überprüft. Unklarheiten bzw. Fehler sind chronologisch dokumentiert, geklärt und behoben.

Plausibilitätsanalysen prüfen, ob die Daten überhaupt gültig sind. Angaben, wie z.B. 100jährige Kinder, sind z.B. wenig plausibel. In kleineren Datensätzen wird Plausibilität oft nur per Augenschein geprüft. Bei großen Erhebungen, v.a. wenn verschiedene Fragebögen auch noch multizentrisch ausgefüllt werden, sind systematische Plausibilitätsanalysen zwingend notwendig. Die Kontrolle der Eingabe der Fragebogendaten (z.B. über Double Entry) ist relativ unkompliziert. Ihr Ziel ist, die Daten exakt so übernehmen, wie sie auf dem Fragebogen angegeben wurden. Die sich anschließende wesentlich kompliziertere Kontrollphase prüft, ob die gemach-

ten Angaben überhaupt logisch, konsistent, oder ob den Antwortenden möglicherweise Fehler unterlaufen sind. Durch solche Plausibilitätsanalysen wurden oft doppelte, stellvertretend gemachte, oder auch unnötig fehlende Angaben entdeckt, die z.T. sogar behoben werden konnten.

#### G7 Analyse qualitativer und quantitativer Informationen

*Umsetzung:* Damit die Fragestellungen des Projektes effektiv und zuverlässig beantwortet werden können, wurden qualitative und quantitative Projekt-Daten nach professionell-methodischen Maßstäben systematisch analysiert und interpretiert (vgl. Schendera 2003, 2001). Wegen der erforderlichen Flexibilität und Leistungsfähigkeit für die beschriebene Komplexität des Designs und der Datensatzstruktur wird die SAS Software (derzeit Version 8.2) verwendet; eingesetzte Programmiersprachen sind u.a. SAS Base Language, SAS SQL, SAS Macro Programming Language, und spezifische Syntax weiterer SAS Systeme (z.B. Output Delivery System) und SAS Prozeduren (z.B. PROC CANCORR). Weiter eingesetzte Programme sind SPSS (derzeit Version 11), SPSS Data Entry Station bzw. Builder.

#### G8 Begründete Schlussfolgerungen

*Umsetzung:* Die gezogenen Folgerungen sind inhaltlich und methodisch abgesichert, und werden darüber hinaus in Berichten und Publikationen ausdrücklich begründet, damit Interessentinnen und Interessenten diese adäquat einschätzen können.

#### G9 Meta-Evaluation

*Umsetzung:* Projektmaterialien, -programme, und -daten werden parallel in geeigneter Form dokumentiert und archiviert, und ermöglichen ggf. auch eine Meta-Evaluation.

## 5. Standards für Durchführbarkeit und ihre Umsetzung

Die Durchführbarkeitsstandards sollen sicherstellen, dass eine Evaluation realistisch, gut durchdacht, diplomatisch und kostenbewusst geplant und ausgeführt wird.

#### D1 Angemessene Verfahren

*Umsetzung:* Alle im Projekt eingesetzten Verfahren wurden so gewählt, dass Belastungen des Forschungssubjektes im Besonderen bzw. der Beteiligten und Betroffenen im Allgemeinen in einem angemessenen Verhältnis zum erwarteten Nutzen stehen. Das Ausfüllen der Fragebögen nahm zwar im Einzelfall mehr als zwei Stunden in Anspruch. Es wurde uns aber mehrfach versichert, dass die Beschäftigung mit diesem Thema Prozesse angestoßen hat, was v.a. beim vom ganzen Team auszufüllenden Bogen auch explizites Ziel der Forschergruppe war.



## D2 Diplomatisches Vorgehen

*Umsetzung:* Das Projekt wurde so geplant und durchgeführt, dass eine möglichst hohe Akzeptanz der verschiedenen Beteiligten in Bezug auf Vorgehen und Ergebnisse erreicht werden wird. Von einer hohen Akzeptanz ist bereits in Gestalt von Phänomenen wie z.B. eines ungewöhnlich hohen Rücklaufes (97%), umfangreichen Beiträgen engagierter Teilnehmender v.a. bei der Beantwortung offener Fragen, und dem allgemeinen Interesse an den Ergebnissen des BiSB-Projektes jetzt schon auszugehen.

## D3 Effizienz von Evaluation

*Umsetzung:* In Anbetracht der personellen und materiellen Mittel des Forscherteams im Vergleich zur Qualität und Reichhaltigkeit der Daten und des damit verbundenen Evaluations- und Innovationspotentials des BiSB-Projektes kann sicher davon ausgegangen werden, dass der Aufwand für die umfangreiche Bestandsaufnahme durch das Projekt in einem angemessenen Verhältnis zum Nutzen stehen wird.

## 6. Literatur

- Antor, Georg/Bleidick, Ulrich (1995): Recht auf Leben – Recht auf Bildung. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter – Edition Schindele.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2000): Zielgeführte Evaluation von Programmen. Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (1997): Evaluation der sozialpädagogischen Praxis. Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe. Bonn: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (1998): Vorschläge zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis. Bonn: Deutsche Forschungsgemeinschaft.
- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (1997): Standards erziehungswissenschaftlicher Forschung. In: Friebertshäuser, Barbara/Prenzel, Annedore (Hg.): Handbuch quantitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim: Juventa Verlag, S. 857-863.
- DeGEval (2002): Deutsche Gesellschaft für Evaluation: Standards für Evaluation. Köln: Zimmermann-Medien.
- Dittmann, Werner (1998): Zur aktuellen Prävalenz von Schüler/innen mit einer Schwer(mehrfach)Behinderung. In: Dittmann, Werner/Klöpfer, Siegfried (Hg.): Zum Problem der pädagogischen Förderung schwerstbehinderter Kinder und Jugendlicher. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter – Edition Schindele, S. 93-114.
- Fornefeld, Barbara (1997): Elementare Beziehung und Selbstverwirklichung geistig Schwerstbehinderter in sozialer Integration. Reflexionen im Vorfeld einer leiborientierten Pädagogik. Aachen: Mainz (4.Auflage).
- Fröhlich, Andreas (1991): Basale Stimulation. Das Konzept. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes lernen.
- Fröhlich, Andreas (1993): Im Prinzip unerwünscht. Wird die Schulpflicht für schwerstbehinderte Kinder heimlich in Frage gestellt? In: Das Band (24), 2, S. 19-21.
- Holtz, Karl-Ludwig/Nassal, Angela (1999): Epidemiologische Analysen zur Zusammensetzung der Schülerschaft an Schulen für Geistigbehinderte unter besonderer Berücksichtigung der

- schweren und schwersten geistigen Behinderung. Erste Ergebnisse einer bundesweiten Untersuchung. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, 50(2), S. 90-98.
- Klauß, Theo/Lamers, Wolfgang (Hg.) (2003): Alle Kinder alles lehren ... Grundlagen der Pädagogik für Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Kromrey, Helmut (1999): Diskussion: Von den Problemen anwendungsorientierter Sozialforschung und den Gefahren methodischer Halbbildung. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis (Themenheft: Anwendungsorientierte Sozialforschung), 22, 1, S. 58-77.
- Kultusministerkonferenz (2002): Sonderpädagogische Förderung in Schulen 1991 bis 2000. Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz. Dokumentation Nr. 159 – März 2002 Sekretariat der Kultusministerkonferenz.
- Lamers, Wolfgang/Klauß, Theo (Hg.) (2003): Alle Kinder alles lehren ... Beiträge zur Praxis der Pädagogik für Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes lernen.
- Schendera, Christian F.G. (2003): Daten-Management und Datenanalyse mit dem SAS System. München: Oldenbourg (Frühjahr).
- Schendera, Christian F.G. (2001): Methodik und Technik der Forschung – Teil II: Versuchsplanung und Statistik in der (molekular)biologischen Forschung. In: klinBiol, 6, Dezember, S. 14-24.